

die Geschichte der „Reichsuniversitäten“ behandelten.¹ Das hier anzuzeigende Buch ist als Ergebnis dieser Beiträge in seiner Grundform bereits 1984 in polnischer Sprache erschienen.² Die nun vorliegende, in vier Kapitel untergliederte Arbeit bildet einen praktisch unveränderten und ins Deutsche übertragenen Neudruck. W. schildert zunächst die Hochschulpolitik im Dritten Reich und in den besetzten Gebieten; dann konzentriert sie sich auf „wissenschaftliche Fachkräfte, Funktionäre [und] wissenschaftliche Aktivitäten“ an den Reichsuniversitäten, um sich schließlich der pädagogisch-didaktischen Tätigkeit zuzuwenden. Die Schwächen des Buches liegen in der Nichtberücksichtigung der Forschungsliteratur zwischen 1984 und 2000, in der Fixierung auf das NS-Erziehungswesen und in der Verknennung der benutzten Fachtermini aufgrund der äußerst schwachen Übersetzung. Gerade letzteres wurde vor kurzem stillschweigend korrigiert, indem in den polnischen Buchhandlungen eine sprachlich verbesserte dritte Fassung erschien. Die positive Seite des Buches liegt nach wie vor darin, daß W. in mühevoller Arbeit eine Reihe von Statistiken für alle drei Reichsuniversitäten zusammengestellt hat: die Zahl der Studierenden (S. 158-163), des Lehrkörpers (S. 106-108) und die Themen der dort verfaßten Dissertationen und Habilitationen (S. 124-127), soweit entsprechende Archivmaterialien zur Verfügung standen. Abgerundet wird die Arbeit durch einen Anhang. Im „Biographischen Verzeichnis“ bietet W. Kurzviten prominenter Professoren (S. 235-248). Es fehlen allerdings z.B. der Historiker Werner Conze oder der Anatom Hermann Voß; Ernst Anrich, Reinhard Wittram und Herbert Ludat werden pauschal als Nationalsozialisten abgestempelt. Die sich daran anschließende und im Grunde interessante Dokumentensammlung stellt sich bedauerlicherweise größtenteils als unvollständig und unleserlich heraus. Insgesamt hat W. den an sich hervorragenden Gedanken, ihr Buch von 1984 in deutscher Fassung dem interessierten Leser zugänglich zu machen, schlecht umgesetzt. Wäre es ihr allein darum gegangen, den damaligen polnischen Text unverändert neu zu publizieren, hätte sie dies in entsprechender Weise kenntlich machen müssen. Aufgrund der von ihr gewählten Form der Neuaufgabe des Grundwerkes muß sie sich den Vorwurf gefallen lassen, unzureichend recherchiert zu haben.

Frankfurt/Oder

Błażej Białkowski

¹ So z.B. TERESA WRÓBLEWSKA: Die Rolle und Aufgaben einer nationalsozialistischen Universität in den sogenannten östlichen Reichsgebieten am Beispiel der Reichsuniversität Posen 1941-1945, in: *Pädagogische Rundschau*, Nr. 3, 1978, S. 173-189; DIES: Państwowy Uniwersytet w Poznaniu (1941-1945) w służbie imperializmu niemieckiego [Die Staatliche Universität Posen (1941-1945) im Dienste des deutschen Imperialismus], in: *Acta Universitatis Nicolai Copernici, Pedagogika VII*, Toruń 1978, S. 41-63.

² TERESA WRÓBLEWSKA: Uniwersytety Rzeszy w Poznaniu, Pradze i Strassburgu jako model hitlerowskiej szkoły wyższej na terytoriach okupowanych [Die Reichsuniversitäten in Posen, Prag und Straßburg als Modelle nationalsozialistischer Hochschulen in den besetzten Gebieten], Toruń 1984.

Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise. Hrsg. von Ursula A.J. Becher, Włodzimierz Borodziej, Robert Maier. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, 82/C.) Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2001. 432 S., zahlr. Abb. – Das Buch reiht sich in die Veröffentlichungsschriften des Georg-Eckert-Instituts ein, die mit Empfehlungen der gemeinsamen deutsch-polnischen Unesco-Schulbuchkommission für den Geschichts- und Geografieunterricht bereits in den 70er Jahren hervorgetreten sind. Diese bilaterale Kommission leistete in den 70er und 80er Jahren Pionierarbeit zum Abbau von gegenseitigen Stereotypen, auch wenn manche Themen der diffizilen deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg aufgrund kontroverser Standpunkte nur unzureichend geklärt wurden. Die vorliegende Lehrerhandreichung zur deutsch-polnischen Zeitgeschichte will einen Baustein in eben diesen „kritisierten Teil der Kommissionsarbeit“ (S. 13) setzen, zugleich aber der Normalisierung der Beziehungen beider Völker in einem gemeinsamen Europa mit einem erweiterten methodischen Ansatz Rechnung tragen. Dieser Ansatz verzichtet beispielsweise auf das bis dahin gängige Prinzip der völligen Bilateralität der Themen und der Autoren. Ferner verknüpft er die deutsch-polnischen Beziehungen mit der europäischen Geschichte. Der Band wurde in der Tradition der vorhergegangenen Schulbucharbeit von einer gemeinsamen deutsch-polnischen Gruppe renommierter Wissen-

schaftler erarbeitet. Das durchweg ambitionierte Lehrerhandbuch wurde für den Geschichts- und Politikunterricht konzipiert und eignet sich gleichermaßen als Lesebuch für Schule und Hochschule. Der Band ist nach Themen geordnet, die sowohl die Innen- als auch die Außensicht der beiden Völker auf ihre Geschichte spiegeln. Die Themen werden jeweils mit einem kurzen Autorentext eingeleitet, dem Anregungen für die unterrichtliche Umsetzung folgen (Teil I). Die Publikation bietet ferner ein reichhaltiges Material, das didaktisch interessant aufbereitet ist und mit unterschiedlichen Quellen, etwa Berichten von Zeitzeugen, offiziellen Stellungnahmen, literarischen Texten, Bildern und Fotografien, das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen im 20. Jh. vergleichend und facettenreich beleuchtet (Teil II). Diese drei Elemente – Sachanalysen, didaktische Überlegungen, Quellen und Materialien – bilden das Gliederungsprinzip des Bandes und zeigen insgesamt, wie konstruktiv-innovativ gemeinsame Schulbucharbeit auch in anderen nachbarschaftlichen Konstellationen künftig aussehen könnte. Im Anhang: Glossar, Zeittafel, Unterrichtsmaterialien, ausgewählte Kinder- und Jugendliteratur, weiterführende Literatur, Zeitschriften und Serien, Bibliographien, audiovisuelle Medien, kommentierte Internet-Adressen u.a.

Bochum

Sonja Steier-Jordan

Stefan Samerski: Ostdeutscher Katholizismus im Brennpunkt. Der deutsche Osten im Spannungsfeld von Kirche und Staat nach dem Ersten Weltkrieg. (Historische Forschungen.) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1999. 146 S., 2 Ktn. – Die detaillierte Studie befaßt sich mit der Neugestaltung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse in denjenigen „ostdeutschen“ Gebieten, die das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg durch den Versailler Vertrag verloren hatte. Auf solider Quellen- und Literaturkenntnis aufbauend, zeichnet der Vf. in detail die kirchenpolitischen Entscheidungen und Entwicklungen der frühen 1920er Jahre nach. Breiten Raum nimmt dabei die Analyse der politischen und diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan von der Aufnahme diplomatischer Beziehungen (S. 32-52) bis zu den Reichskonkordatsverhandlungen ein (S. 67-81). Wenn auch den Vatikan, was den Versailler Vertrag und seine Folgen betrifft, eine Art Interessengemeinschaft mit Deutschland verband und er ihm durch seine Politik aus der internationalen Isolation herauszukommen half, die „deutschen Erwartungen“ an das Reichskonkordat jedoch, „die abgetrennten Ostgebiete kirchlich und völkerrechtlich an das Reich zu binden“, erfüllte er nicht (S. 81). Daß er den Revisionsbestrebungen der deutschen Außenpolitik (S. 16-19) zudem eine Absage erteilte, belegen nicht zuletzt das Konkordat mit Polen von 1925 (S. 93-110) und die – damit einhergehende – Neuordnung der kirchlichen Jurisdiktionsbezirke, der am Ende auch die Diözesen Danzig/Gdańsk und Kattowitz/Katowice ihr Entstehen verdanken (S. 81-92).

Tübingen

Stefan Schreiner

Deutsche und polnische Christen. Erfahrungen unter zwei Diktaturen. Hrsg. von Martin Greschat. (Konfession und Gesellschaft, 19.) Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart, Berlin u.a. 1999, 203 S. (DM 35,-) – Wenn deutsche und polnische Politiker heute auch gerne, und dies mit einem gewissen Recht, die in den deutsch-polnischen Beziehungen eingekehrte Normalität betonen, ist doch schwerlich zu übersehen, daß die beiderseitigen Beziehungen nicht nur eine komplexe, sondern eine nach wie vor ebenso komplizierte wie vor allem sensible, von den Erlebnissen und Erfahrungen vergangener Jahrzehnte, ja Jahrhunderte belastete Angelegenheit sind und der Vertiefung der Kenntnisse der Vergangenheit immer wieder neu bedürfen. Eben dazu wollen die im vorliegenden Band versammelten acht Aufsätze beitragen, in denen deutsche und polnische Autoren Rechenschaft von den Erfahrungen evangelischer, katholischer und orthodoxer Christen und Kirchen in Polen „unter zwei Diktaturen“ ablegen, wie es im Untertitel heißt. Eingerahmt von Richard von Weizsäckers Resümee „polnisch-deutsche[r] Verständigung nach dem Zweiten Weltkrieg“ (S. 15-21) und Heinrich Olschowskys Bestandsaufnahme der „Erfahrungen der polnischen Literatur mit zwei Diktaturen“ (S. 180-198), geben – jeweils auf die Zeit der „beiden Diktaturen“ bezogene – Überblicke: Bernd Krebs über die Geschichte des Protestantismus in Polen (S. 22-67), Dieter Bingen über die Geschichte der katholischen Kirche (S. 139-170) und Erzbischof Jeremiasz über die Geschichte der Polnischen Orthodoxen Kirche (S. 171-179). Der Vertiefung dieser geschichtlichen Überblicke dienen zwei Regionalstudien, in